

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums

Abonnement:

ganzzährig nebst Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl.,
vierteljährig 2 fl. — Ohne Beilage: ganzzährig
6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50.

Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzufügen.

Inserate werden billigt berechnet.

Erscheint dreimal des Monats.

Eigentümer und verantwortlicher Redacteur:

Agnaz W. Gal,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 Kr.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren:

An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Waisner Boulevard Nr. 1.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: Pränumerations-Einladung. — Nekrolog: Dr. L. Junz. — Läßt sich der Antisemitismus bändigen und wodurch? — Die Methodologie der Mischnah. — Erfahrungen im Monat Adar. — Die Antwort der sog. Reformpartei auf die Gutachten der Religionsgemeinde, der Landeskanzlei, wie der der Rabbinerschule. — Wochenchronik. — Der „Anker.“ — Inserate.

Pränumerations-Einladung.

Mit Ablauf dieser Nummer beginnen wir das II. Quartal des dreizehnten Jahrganges unseres Blattes, und bitten wir denn unsere Gönner, Freunde und Anhänger um die frühzeitige Erneuerung des Abonnements.

Neueintretenden Abonnenten können die bisher erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert erhalten.

Die Administration der Wochenschrift:
„Der Ung. Israelit“.

Dr. L. Junz.

Ein Veteran edelster Sorte, ein Meister aller Meister, ein Baum der Erkenntniß im Eden der jüd. Wissenschaft, von dessen süßen Früchten Tausende sich nährten und nähren werden, ist leider, wir können wohl nicht sagen, allzufrühe, da er 92 Jahre in unserer Mitte weilte, für immer dahin!

Ein Bahnbrecher, ein Pionnier; ein großes Licht Aller, lebte er fürs Judenthum hochgeachtet und geehrt und nach Verdienst gewürdigt, und solange die jüdische Wissenschaft Hege und Pflanze finden, wird sein Name genannt und gefannt sein.

Wie eine Heilquelle Tausenden und aber Tausenden Heilung und Erleichterung verschafft, so werden seine „Gottesdienstlichen Vorträge“, wie seine anderweitigen Schriften für alle Zeiten eine Quelle der Forscher für alle Zeiten bleiben, ein Born des Lichts im Dunkel unserer Vergangenheit, ein Ariadnesfaden im Labyrinth unserer Geschichte!

Junz schien todt seit zwanzig Jahren, nun er so zu sagen, gestorben, wird er fortleben für alle Zeiten.
זכר צדיק לברכה. —a—

Läßt sich der Antisemitismus bändigen und wodurch?

Wie bei jeder Seuche, die epidemisch auftritt, Tausende von Heilkünstlern und Curpfuschern sich mit Mitteln herandrängen und dem Publicum ihre alleinige Erfindung als Schutz- und Heilmittel anpreisen und anbieten, also ist es gegenwärtig mit der herrschenden Herz- und Gehirn-Krankheit des Antisemitismus!

Da ruft der Eine: Bessern wir uns, legen wir wirklich unsere nationalen Fehler und Unarten ab und ihr werdet sehen, wie die antisemitischen Herrschaften sich uns zu Füßen legen und huldigen werden! Ein Anderer meint: Wir müssen uns amalgamiren, das ist, alles was jüdisch an uns ist, müsse ausgemerzt werden, Sprache, Sitten und Gebräuche, Handel und Wandel, mit allem was drum und dran, nichts darf den Juden an uns zeigen, höchstens Haus, Schule und Gotteshaus, dann wird der Haß wohl keine Nahrung, die Verfolgungssucht kein Object mehr an uns finden! Ein Dritter ist der Ansicht: Auch die Religion muß rasirt und frisirt, will sagen, modernisirt werden, damit sie schön genug fürs Auge und allgemein genießbar sei! Noch ein Anderer möchte: Daß die Judenheit sich in drei Classen theile: die eine verbauere sich, eine zweite bestehe aus Handwerkern und Arbeitern, eine dritte endlich, und die solle die große Minorität sein, vertheile sich auf Literatur, Kunst und Wissenschaft, beileibe aber mögen wir keine Ambitionen haben und nach Reichthümern streben!

Und so häufen sich die Rathschläge ehrlicher und falscher Freunde, kluger und närrischer Ränge; wirklicher und eingebildeter Aerzte und — keiner hat durchaus Unrecht wie keiner auch ganz Recht hat!

Leider lehrt die traurige Erfahrung durch Jahrtausende, daß diese, theils als Utopien unrealisierbar, und selbst das Ausführbare nichts nützt! bestätigt aber nur die leidige Erfahrung des Agadisten: Daß in jedem Zeitalter uns Feinde erstehen, die auf unsere Vernichtung sinnen, ob wir auch alle klug, alle weise; alle uns im Sinne der besten Lehre hielten. . . .

Solange uns nicht ein Pasteur ersteht, der einen Impfstoff gegen die Tollwuth der Intoleranz und des Glaubensfanatismus erfindet, ist kein Heilmittel und kein Präservativ vorhanden.

Solange Pfaffen und Pfäfflein, Jesuiten in Frack und Kutte früher hassen als lieben, eher Wahn als Glauben lehren, mögen wir sein wie wir wollen, thun was wir können, es bleibt sich gleich! Der Jude wird verbrannt!

Ob uns ein solcher Pasteur, oder Messias je erstehen wird??? Gewiß! Allerdings nicht heute und nicht morgen, aber einmal doch! das zeigt der große Zeiger an der Uhr der Zeit, der zwar sehr langsam sich vorwärts bewegt, ja sogar durch heftigen Sturm auf kurze Zeit gewaltsam zurückgeschoben werden kann, aber mildert sich das Unwetter, geht er doch wieder vor bis zuletzt die zwölfte Stunde, die Stunde der Erlösung schlägt und alle sich zur wohlbesetzten Tafel begeben und ihren Hunger, nicht ihren Hunger nach Brod und nicht ihren Durst nach Trank, wie der Prophet sagt, sondern nach Wahrheit und Erkenntniß, nach Liebe, Frieden und Eintracht stillen und sich sättigen!

Was seid ihr so zaghaft und furchtsam ihr Kleingläubigen! ruft uns das herannahende Pestfachst zu! Stehet doch und sehet die Hilfe Gottes! Seit jenem geschichtlichen Ereignisse sind viele Jahrhunderte verflossen, in jedem Zeitalter, wie die Geschichte lehrt, hatten wir einen wiederholten Auszug, bald aus diesem, bald aus jenem Aegypten, immer durch ein Meer von Leiden, Jammer und Thränen, stets ein Ufer und einen schützenden Hafen findend, während unsere Feinde im Meere des Hasses versanken und ertranken, so daß wir uns stets betrachten konnten als selbst aus Aegypten ausgezogene wie unsere Weisen behaupten, und wir sollten jetzt verzagen und auf Mittel sinnen, wie wüthende Bestien, die hie und da und dort uns angrinsen und die Zähne gegen uns fletschen, zu bändigen sind? Vergebliches Mühen! unnützes Trachten! Stehet und harret der Hilfe Gottes!

Ein Heide, erzählt der Talmud, fragte einst einen großen Lehrer in Israel: wenn euer Gott wirklich ein Feind der Götzen ist, warum vernichtet er sie nicht? Die Antwort war: Wie? sollte Gott etwa Sonne, Mond und Sterne verlöschen, weil es Sternanbeter gibt? Dasselbe möchten auch wir anwenden: Soll etwa Gott all die Bösen, Verrückten und Wahnbethörten sofort sein Strafgericht fühlen lassen, wie Viele blieben denn dann noch übrig? Nein! wie damals am rothen Meere unser Lösungswort: Vorwärts! war, so sei und bleibe es immerdar! unbeirrt und unverdroffen, vorwärts auf allen Gebieten des Wissens und Könnens! und so wie wir jenes Meer heil und unverfehrt durchschritten, so werden wir auch die Fluth des antisemitischen Hasses

hoffentlich heil durchschreiten, während all die kleinen Pharaonen drin versinken und untergehen werden!

—a—

Die Methodologie der Mischnah.

(Fortsetzung.)

XXXVII. Der nicht stolz thut auf seine Studien.

(וְאֵלֶּיךָ לֵבָב בְּתַלְמוּדֶיךָ.)

Im Bewußtsein seiner erworbenen Studien geschieht es öfters, daß das Herz des anspruchslosen Studirenden aufgeblasen, eitel wird! Dies jedoch bezeugt nur, daß der Studirende keine Ahnung hat von dem ausgedehnten Reiche des zu Erlernenden, was er zu erobern hat. Wenn wir die kurze Zeit unseres Lebens, das geringe Maß unserer geistigen Kraft mit der großen Menge des Wissenswerthen vergleichen, werden wir uns mit unseren mühevoll gesammelten Kenntnissen nicht prahlen und die Eitelkeit des Gelehrtsinwollens unser Herz nicht gefangen nehmen.

Das reiche Lehrmaterial des zu Wissenden, mache uns zwar nicht verzagt in unserem Vorwärtsschreiten auf dem Gebiete der Wissenschaft, hemme nicht den Flug unseres Geistes, lasse jedoch jene lächerliche Eitelkeit und Aufgeblasenheit des Gelehrtsinwollens, welche im Herzen des Lernenden zu entstehen pflegt, nicht aufkommen. „Es ist nicht deine Pflicht“ — sagt die Mischnah — „das Werk des Studiums zu vollenden, hast aber auch kein Recht dich der Pflicht desselben gänzlich zu entziehen.“ *) Je gelehrter, desto bescheidener, je reicher an Geistesgaben, desto anspruchsloser sei der Studirende! „Wenn du viel gelernt hast“ — sagt die Mischnah — „halte dich nicht für groß, denn dazu bist du geschaffen.“ Das ist die sittliche Bestimmung des Menschen. **)

XXXVIII. Der sich nicht freut ein Urtheil abzugeben.

(יֵאָמֵר שֶׁמָה בְּהוֹרָאָה.)

Der wahrhaft Gebildete weiß die große Tragweite des Urtheils um so höher zu schätzen, fühlt die Last der Verantwortung, die er durch dasselbe auf sich nimmt — gleichviel ob er es in wissenschaftlichen oder ethischen Fragen abgibt — um so inniger und tiefer, je mehr er ins Meritum der Frage einzudringen und je klarer er die Folgen zu erkennen vermag, die sein Urtheil nach sich zieht. Der Wissenschaftliche und Sittlichberufene, schrecke nicht zurück vor seiner großen und edlen Aufgabe, fürchte sich nicht im Interesse der heiligen Sache, seiner Ueberzeugung offenen und entschiedenen Ausdruck zu verleihen, so er dazu berufen: unternahme es aber nicht ohne Beruf und unnöthiger Weise, sondern weiche demselben, wie nur möglich aus, indem er einestheils die Schwierigkeiten eines unparteiisch gerechten Urtheils vor Augen halte, andererseits aber die sittliche Verantwortung, die er dadurch zu übernehmen genöthigt ist. Der Wissenschaftliche wird nie mit seiner Kritik

*) Pirke-Abboth: לֵבָבְךָ לְתַלְמוּדֶיךָ.

**) Siehe XXIX Anmerkung 1.

voreilig sein, so er dazu nicht aufgefordert und durch seinen Beruf verpflichtet ist. Der Studierende soll sich vom Berufe zu urtheilen soviel als möglich fern halten.

XXXIX. Der mit seinen Collegen das Joch seines Amtes gemeinschaftlich trägt.

(ישא בעל עם חבריו)

Wie nothwendig es sei, daß der wissenschaftlich sich Beschäftigende mit Anderen, besonders aber mit seinen Collegen auf dem Gebiete der Wissenschaft je öfters sich begegne, das haben wir bereits oben erörtert. Unter obigem Titel versteht die Mischnah die heilsame Wirkung des Gemeingeistes, welcher gleichfalls ein wirksamer Factor des resultatvollen Studiums ist. Sowohl Schüler als Lehrer, als auch Jedweder, der einen geistigen und sittlichen Beruf hat, wird nur alsdann seinen Beruf vollständig entsprechen, und von Stufe zu Stufe aufs Niveau seines Berufes sich erheben, so er auch die eifrige Pflege des Gemeingeistes sich zur Pflicht macht. Dies trifft jedoch nur alsdann ein, wenn der Berufsmann mit seinen Collegen übereinstimmt und Einer den Andern unterstützt, aneifert und durch Wort und That ermuntert. Bei der Beschäftigung mit der Wissenschaft, insbesondere auf dem Gebiete des Lernens und Lehrens befördern, die sich so Unterstützenden den Erfolg ihres Wirkens ungemein. Gemeingeist ist ein wirksames Mittel für Entwicklung und Verbreitung der Cultur.

XL. Der seinen Genossen rechtfertigt.

(ומכריעו לכה זכות)

„Beurtheile jeden Menschen lobenswürdig“, *) so lautet einer „der Sprüche der Väter“. „Jeder muß insolange für gut gehalten werden“ — sagt Justinian — „bis nicht das Gegentheil erwiesen ist.“ **) Sämmtliche Einrichtungen des talmudischen Strafverfahrens beruhen auf diesem freisinnigen Grundprincip. Nach dieser ist die moralische Pflicht des Richters, das Geständniß des Angeklagten so zu interpretiren, daß es zu dessen Rechtfertigung diene.

Um wie viel mehr ist aber derjenige, der nicht wohl amtlich, sondern blos als moralisch Interessirter ein Urtheil fällt, verpflichtet, jede Handlung seines Nebenmenschen womöglich zu rechtfertigen und in seinen Handlungen insolange eine gute Absicht und edles Wollen vorauszusetzen, bis er nicht vom Gegentheil überzeugt ist. Aber noch weit mehr soll er dies seinen Genossen gegenüber, mit welchen er auf dem Gebiete der Wissenschaft nach einem gemeinsamen Ziele hinstrebt! Soll er dessen Thaten verurtheilen? Soll er seine gute Absicht, seinen edlen Willen verdächtigen? Ein solch verdächtiges Verfahren gegen seine Genossen, ist schon eines gewöhnlichen Menschen, um wie viel mehr eines mit der Wissenschaft sich Beschäftigenden höchst unwürdig! — „Halte jeden Menschen“ — sagt die Mischnah — „für gut, und willst du als gebildeter

Mensch gelten, suche auf jede Art und Weise deinen Genossen bei jeder Gelegenheit zu rechtfertigen.“ *)

XLI. Der ihn (seinen Genossen) zur Erkenntniß der Wahrheit bringt.

(ומעמידו על האמת)

Der auf dem Felde der Wissenschaft die Wahrheit sucht, wird dahin streben, daß er sowohl sich als auch Andere von der gefundenen Wahrheit überzeuge. In diesem Falle jedoch muß er sich unwiderleglicher Beweise bedienen, durch welche er seinen Genossen dahin bringe, daß er die Wahrheit erkenne und anerkenne.

Zur Annahme dessen, was im Reiche der Gedanken wahr genannt wird, kann Niemand gezwungen werden. Nur durch Mittel gründlicher Motive wird man zur Ueberzeugung gelangen und Andere zu gelangen veranlassen. Nur der wissenschaftlich Gebildete ist dessen fähig. Wenn sich Andere erst von seiner Güte, Offenheit überzeugt haben, werden sie auch seinen Motiven und Argumenten ihr Herz bereitwillig öffnen und gestatten auf ihren Geist einzuwirken.

(Fortsetzung folgt.)

Erfahrungen im Monat Adar.

„Zhr Andenken soll nie bei ihren Nachkommen verlöschen.“ Die Worte unserer Rabbinen: „Mit dem Eintritte des Monats Adar sollen wir uns freuen“, ist jetzt wie selten durch die Herz- und Gemüth-erhebenden Tagesereignisse anwendbar.

In diesem Monate wurden erstens die Eheleute Moses und Sittel Ritter, die dreimal von den Geschworenen für schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt wurden, von dem höchsten Gerichtshof in Oesterreich mit Stimmeneinhelligkeit von der ihnen zur Last gelegten Mordthat befreit. Von dieser erfreuenden Nachricht konnten wir mit dem Propheten sagen: „Wie schön sind die Füße des Glücksboten, der Friede verkündigt, gute Botschaft bringt, Heil verkündet, der zu Zion spricht: Dein Gott regiert.“

Dieser galizische Ritter-Proceß war ein Tißa-Eßlar Redivivus, auch hier war das Judenthum die Zielscheibe des unpersonlichen Hasses, auch hier galt es die verhängnißvollen Worte des ersten Haman: alle Juden, Alt und Jung, Männer und Frauen zu vernichten, in baldiger Erfüllung zu bringen; aber auch bei diesen Feinden bewährten sich die Worte des Psalmen: „Wer Hubenstück empfängt, wer unglückschwanger ist, bringt eine Fehlgeburt zur Welt.“

Ferner hat in diesem Monate Dr. Josef Kopp ein monumentales Buch zur hellen Beleuchtung der Judenfrage und zur gänzlichen Vernichtung des Nohling, dieses צורר יאיר geschrieben, dieses fulminante Buch kann mit Recht כפר הגליות genannt werden, hier werden die Blößen und die Lügenhaftigkeiten aufgedeckt, so daß dieser ignorante und arrogante Wütherich von Niemanden mehr geachtet, sondern geächtet werden muß, in diesem hochwichtigen und inhaltsreichem Buche

*) Pirké-Abhöoth I. 6. ודרי דן את כל האדם לכה זכות

**) Quisque praesumitur bonus, donec probetur contrarium.

* Siehe XI. 1. Anmerkung.

werden Documente von gesinnungstüchtigen und wahrheitsliebenden Nichtjuden veröffentlicht, welche bezeugen, wie infam Rohling, dieser rohe und raube Mensch gelogen und wie bei diesem Haman die Worte des Psalmisten sich bewahrheiten: „Sein Unrecht trifft auf seinen Kopf, seine Gewaltthat stürzt auf seinen Scheitel nieder.“ Er ist für alle Zeit gerichtet.

Endlich hat Stöcker, dieser Schöpfer des Antisemitismus und Nachkommen Hamans, welcher schon öffentlich vor Gericht des falschen Eides geziehen wurde, neuerdings am 10. Februar, auch im Monate Adar; in der Strafkammer zu Siegen eine vollständige Niederlage erlitten, hier wurde ihm erstens nachgewiesen, daß er sich der Unwahrheit schuldig gemacht hat und zweitens, daß Se. kön. Hoheit der Kronprinz in Deutschland gesagt hat, daß Stöcker eine Schmach für Deutschland sei und daß er sich im Auslande, gegenüber dieser Agitation, geschämt habe.

Stöcker und Rohling sind die *אבות נוקם* der eine ist ein *שו* und zwar ein stößiger Ochs, der andere ist ein *בר* ein rauher unwissender Mensch, der eine ein *מכר*, ein Zahn, welcher die Juden gerne fressen möchte und der andere ein *מבער*, ein verzehrendes und verheerendes Feuer. Doch ist *ברא יהוה* Stöcker haßt die Race und ist eine schwarze Ratte, Rohling haßt das Judenthum und ist sehr dumm, es ist zwischen ihnen eine *מרה שוה*; Beide wollen sie aber die Juden eine *הצר השוה* bringen und *הצר השוה* *אין בהם רוח חיים* und Beide gleichen sie Haman, nur während dieser in der Höhe gehenkt wurde, wurde über diese eine tiefe Verachtung verhängt.

Unsere Rabbinen sagen, daß Esther von den Gelehrten ihrer Zeit verlangte, daß die Geschichte mit Haman aufgezeichnet und alle Jahre verlesen werde, weil noch viele Hamane aufstehen könnten und man sich erinnere, daß so wie Gott in seiner Allgnade die Gedanken Hamans vereitelte und Israel errettete, so wird Gott stets dort, wo die Noth am größten sein wird, auch die Hilfe Gottes am nächsten ist; nun wäre zu wünschen, daß dem Beispiele Esthers nachgeahmt werde, die Gesächte von Tisa=Eschlär, wie die der Chelente Ritter und die Niedertlagen Stöckers und Rohlings möge mit dem epochalen Buche von Dr. J. Kopp, das in ungarischer Sprache übersetzt werde, in tausenden Exemplaren gedruckt werden, in jedem Archive einer jeden Cultusgemeinde als *ספר הזכרות* aufbewahrt werden, wie auch viele solcher Exemplare an Nichtjuden vertheilt werden, damit wenn, was Gott verhüten möge, wieder solche böse Hamane mit ihren falschen Verdächtigungen und Verleumdungen auftreten sollten, wir Schutzwaffen wider sie in Händen haben, und so wie man nach dem Falle Hamans, als Ausdruck der Dankbarkeit, zu Opfern durch Geschenke geneigt war, so mögen die großen Gemeinden, an deren Spitze die erste Gemeinde Ungarns, Budapest, die Initiative ergreifen, um ein solches Buch drucken zu lassen und es an alle Gemeinden versenden, damit das Andenken nicht schwinde von den Kindern zum Heil der Juden und des Judenthums.

Siklós, den 16. März 1886.

Aron Roth,
Bezirks-Rabbiner.

Die Antwort der sog. Reformpartei auf die Gutachten der Religionsgemeinde, der Landeskanzlei, wie der der Rabbinerschule.

Die sehr geehrte Pester Gemeinde bringt folgende Motive gegen eine auf ihrem Territorium zu gründende autonome ref. Synagoge auf:

a) 1. Absatz:

„Daß die Pester Gemeinde ihren öffentlichen gottesdienstlichen Cultus und ihre anderen religiösen Institutionen mit den Bedürfnissen der fortschrittlichen Zeit mit vernunftmäßiger Continuität in Einklang bringet und in dieser Richtung entwickelt; daß also angesichts der Bestrebungen und der Ziele der Gemeinde keine Nothwendigkeit obwaltet, daß ein Bruchtheil um willen mancher formellen Veränderungen aus ihrem Gemeinde-Verbande zu scheiden, mit autonomen Rechten sich bekleiden zu lassen und die Gemeindegemeinschaft aufzulösen planen soll.“

Das, festina lente=Princip der sehr geehrten Pester Gemeinde bezüglich des religiösen Fortschritts der großen Masse gegenüber, wissen wir sehr zu würdigen, zunächst wenn eine Masse so stark ist, daß sie die Seelenzahl von mindestens 25 ungarischen jüd. Gemeinden 2. Grades in sich faßt.

Wir würden dieses zu würdigen wissen, wenn die Behauptung der sehr geehrten Pester Gemeinde: daß wir zu Zwecken mancher formeller Veränderungen eine besondere autonome Gemeinde zu bilden beabsichtigen, begründet wäre.

Fürwahr, manche formelle Veränderungen verdient es nicht, ja es wäre Sünde, um derentwillen aus dem Verbande einer Gemeinde treten zu wollen, welche wie die Pester Gemeinde in so schönem Maße der allgemeinen Achtung sich verdient gemacht hat. Allein, wir müssen in dieser Beziehung ein entweder oder voraussetzen:

Entweder hat die sehr geehrte Pester Gemeinde unser Programm nicht gelesen, oder aber, sie hat es ja gelesen.

Hat sie es nicht gelesen, dann fällt ihr gegen uns eingebrachtes Motiv von selbst weg; indem wir in unserm Programme nicht manche formelle Veränderungen, sondern vielmehr wesentliche, in unser religiöses Gewissen eingreifende und unsere sozialen Interessen betreffende Beweggründe angeführt haben, welche den Impuls zu unseren Absichten gegeben haben, unseren Entschluß vor Gott und der Welt rechtfertigen; und das umso eher, indem man angesichts einer so großen und aus verschiedenen Elementen bestehenden Masse, von der Minorität, welche die Nothwendigkeit der Reform für eigene und ihrer Kinder Interessen so tief empfindet, nicht verlangen kann:

daß sie ihr Gewissen niederschreie, ihre vitalsten Interessen auf die Seite lege, bis die große Masse auf das Niveau des Zeitgeistes sich erheben wird.

Hat die sehr geehrte Pester Gemeinde unser Programm gelesen, dann hätte sie, wenn auch indirect, vor

der hohen Regierung beweisen müssen: daß unsere Einwendungen gegen die Institutionen der conservativen Synagoge von A bis Z unbegründet sind; daß unsere im Programme bezeichneten moralischen und nationalen Intentionen und Zwecke ebenso bei der conservativen, als bei der reformirten Synagoge zu erreichen sind.

Indem die sehr geehrte Pester Gemeinde dieses nicht nachgewiesen hat, so kennen wir weder einen moralischen noch irgend einen anderen Grund, welcher gegenwärtig wohl nur einen Bruchtheil, aber bald hoffentlich einen großen Theil des vaterländischen Judenthums, abhalten sollte, der Stimme seines Gewissens folgend, sich das selbst zu verschaffen, dessen Nothwendigkeit die sehr geehrte Pester Gemeinde nicht leugnen kann, solches aus Pietät für die große Masse einzugestehen nicht wagt, aber auch den Zeitpunkt nicht herangekommen sieht, daß sie selber die gerechten Wünsche der glaubensgenossenschaftlichen Bruchtheile befriedigen soll.

Wir sind weit entfernt davon, der sehr geehrten Pester Gemeinde einen Vorwurf darüber zu machen, daß sie das Princip der Gewissensfreiheit nicht nach Gebührlichkeit würdiget.

Hat doch das Judenthum durch lange 18 Jahrhunderte die Nichtanerkennung dieses Princips gefühlt, hart gefühlt; und ist ja davon noch ein kleiner Ueberrest vorhanden, welcher es dessen Sauerteig-Geschmack fühlen läßt.

Wir wollen nur hervorheben, daß die sehr geehrte Pester Gemeinde selbst von ihrem eigenen Standpunkte aus, die Gründung einer ref. Synagoge auf ihrem Territorium nicht perhorresciren dürfte.

Bei dem socialen Fortschritt — denn die jüdische Reform ist nur ein solcher — hat sich jene Naturregel als wohltuend bewährt: daß nämlich, wenn Mehrere hintereinander gehen, der hinterher Gehende umsoviel seinen Schritt beschleunigt, als der vorausgehende von ihm entfernt ist; wenigstens ist es eine natürliche Unmöglichkeit, daß er so langsam gehen soll, als wenn er den Vorwärtsschreitenden nicht vor sich sieht. In solchem Falle bewegt sich der Fuß von selber, auch gegen den Willen seines Herrn und Gebieters.

Wenn die sehr geehrte Pester Gemeinde auf die große Masse wirken will und das ist allenfalls ihre schöne Absicht, dann ist es nothwendig, daß sie auch wünsche: daß der auf ihrem Territorium befindende Orient — der sich occidentalen Cultur immer näher gebracht werde; dazu ist aber nothwendig, daß es in Budapest eine Synagoge gebe, welche noch entfernter zu demselben stehe, als die der Pester Gemeinde, welche trotz aller ihrer schönen Bestrebungen, mit einem Fuße noch auf dem Orient steht.

Die jüdisch-orthodoxe Kirche von vor fünfzig Jahren, möchte — mit wenigen Ausnahmen — die heutige nicht mehr erkennen.

Aber auch die sehr geehrte Pester Gemeinde möge daran nicht vergessen, daß die Budapestener ref. Synagoge von den Jahren 1848—1852 nicht ohne Einfluß auf ihren gottesdienstlichen Cultus geblieben ist.

Letzterer verdankt sie die Orgel und sonstige auf das Gemüth einwirkende liturgische Institutionen.

Wir kämpfen noch um das Existenzrecht, unser Apostel ist nur noch unser Programm; und schon hat sich vor einigen Monaten die sehr geehrte Pester Gemeinde zu einzelnen Reformen des öffentlichen Gottesdienstes angeregt gefunden, zunächst bezüglich des üblichen Modus der Thoravorlesung, welcher in dem Zustande, wie er ist, nicht nur mit der Natur der Andacht, sondern auch mit der Geduld eines nur etwas gebildeteren Alltagsmenschen sich nicht verträgt.

Nun wolle uns aber die sehr geehrte Pester Gemeinde verzeihen, indem wir bemerken, daß sie nicht nur jener Glaubigen bedacht sei, welche noch unter der Uebermacht der Gewohnheit stehend, den öffentlichen Gottesdienst gerne besuchen, ihn hinnehmen, wie er ist und dafür danken, wenn etwas daran verbessert wird; sondern sie möge auch Derjenigen eingedenk sein, bei welchen die Gewohnheit keine Andacht mehr hervorbringen kann, die nicht beten können, was sie nicht verstehen und noch weniger das, was sie aus dem üblichen Gebete verstehen, aber nicht wünschen: Jerusalem und wieder Jerusalem und so fort immer Jerusalem!

Und unsere jüngere Generation, die rechten Kinder des Zeitgeistes verdienten etwa nicht die Aufmerksamkeit der respectablen Gemeindeväter!

Gibt es eine Weise, wenn wir eben Gewalt gebrauchen — das ist aber eine traurige Methode — unsere Kinder zum Besuche des Gottesdienstes zu bewegen!

Und doch aufrichtig gestanden, bedauern wir dabei nicht so sehr die Religion, als vielmehr die Religiosität.

Die Religion wird bestehen; aber ohne Religiosität können unsere Kinder nicht bestehen; wenigstens dann nicht, so sie das Rigorosum an den Provocationen des Schicksals bestehen sollen.

Wir wollen unser Programm nicht reproduciren, an die handgreiflich vitalen Interessen hier gar nicht erinnern; sondern nur hervorheben: daß die sehr geehrte Pester Gemeinde, sowohl wegen der aus ihrer Mitte ausgeschiedenen orthodoxen, als unwillen ihrer eigenen Synagoge, als aus Interesse für Diejenigen, welche in ihrer Synagoge zur Andacht nicht mehr gestimmt werden können: die Gründung einer ref. Synagoge auf ihrem Territorium Ursache zu wünschen, nicht aber zu perhorresciren hätte.

b) 3—8. Absatz (im Auszug).

Daß die Gründung einer autonomen ref. Synagoge auf dem Territorium der Pester Gemeinde, gemäß des 1868/69=ger Congreßgesetzes, nach welchem die Pester Gemeinde sich constituirt hat, nicht zulässig sei.

Die sehr geehrte Pester Gemeinde hält sich an einem Gesetzesstatut, trotzdem sie ganz gut weiß — nur daß sie den Zustand nicht anerkennen will — daß der Reichstag vom Jahre 1870 die Existenz mehrerer Glaubensparteien im Schoße der ungarischen Judenheit anerkannt hat und daß er darum die Inartikulation des Congreßstatuts in das Reichsgesetz verweigert hat;

daß seit damals die hohe Regierung die Gestattung der allerfreiesten Entwicklung der ungarischen Judenheit als Prinzip ausgesprochen hat; daß Seine Excellenz August v. Trefort vier Kategorien autonomer jüdischer Gemeinden (Congreß, Orthodox, Statusquo, Sefardin) anerkannt hat, wozu ihn, unserer Ansicht nach, die psychologisch unumstößliche Wahrheit veranlaßt hat: daß eine selbst auf dem untersten Culturgrad stehende Glaubenspartei durch autonome Verwaltung ihrer Angelegenheiten zur socialen Entwicklung gedrängt wird.

In uns lebt die Ueberzeugung und gemäß der Natur der Sache ist es unmöglich, daß die sehr geehrte Pester Gemeinde unsere diesbezügliche Ansicht nicht theilen soll; daß nämlich:

wenn im Jahre 1870 nicht nur die orthodoxe, sondern eine Reformpartei — welche damals existirte, nur daß sie sich aus Opportunität mit der Congreßpartei verschmolzen hatte — vor dem Reichstage um Autonomie bittet:

daß der ungarische Reichstag bezüglich beider Petenten der Regierung Weisung gegeben hätte und hinsichtlich der letzteren umsomehr, indem im Jahre 1849 eine vollständig gesetzliche ungarische Regierung ihre Existenzberechtigung und ihre Gleichberechtigung mit der existirenden jüdischen Kirche, in einem Rescripte d. d. 24. Juni J. 1071 anerkannt und in dem damaligen „Közlöny“ auch publizirt hat.

Aber davon ganz abgesehen, staunen wir dem Principe der hohen Regierung gegenüber über die diesbezügliche Voraussetzung der sehr geehrten Pester Gemeinde.

Derjenigen Partei im Schoße des ungarischen Judenthums, für welche es noch nöthig ist, daß sie einer socialen und nationalen Entwicklung entgegen gehe; diese Partei ist mit autonomischen Rechten bekleidet worden, damit sie sich eben dadurch entwickeln soll.

Diejenige Partei, welche entwickelt ist und neben einem wohlgegliederten Organismus erstarken soll: dieser Partei soll die ungarische Regierung die freie Bewegung verweigern.

In wem die ungarische Nation in allen seinen Zügen ihren Sohn erblickt, soll der Stieffohn der ungarischen Regierung sein!

„Ich halte dafür, daß jede Confession die Aufgabe hat, einerseits religiöse Sittlichkeit und andererseits Liebe fürs Vaterland zu verbreiten. Diejenige, welche dieser Aufgabe entspricht, kann von der Regierung nur Unterstützung erwarten.“

So sprach Seine Excellenz, der ungarische Ministerpräsident, als am 29. November v. J., aus Anlaß

seines zehnjährigen Minister-Jubiläums, die Budapester ref. Synagoge Seiner Excellenz ihre Huldigung und Glückwünsche darzubringen so glücklich war.

Wir wagen von der hohen Regierung huldvollen Schutz und Anerkennung als Confession schon darum zu hoffen, indem die Existenz einer ref. Synagoge allerbest sich eignet: die Befangenheit gegen die jüd. Religion zu schwächen; die nüchternen Denker in ihrer Meinung zu bestärken; von den Waffen der Reaction wenigstens der stärksten die Spitze abzubrechen.

C. 9. Absatz.

„Daß wir vom Standpunkte der Lösung der höheren Aufgaben der Gemeinde einen solchen Zustand nicht nur nicht wünschen, sondern geradezu als schädlich, sogar als gefährlich bezeichnen müssen, wenn einem Bruchtheile der Gemeinde die Möglichkeit gegeben wäre, daß er unter welcher immer für Vorwand aus dem Verbande der Gemeinde austrete und einen selbstständigen religionsgemeindlichen Körper bilden kann. Ganz abgesehen von der schädlichen Ordnungsstörung, welche die Schöpfung eines solchen Zustandes hervorbrächte, wenn — obgleich unter gewissen Schranken — der Uebertritt aus einer Gemeinde in eine andere desselben Territoriums, oder das Sichinteressiren für Hüben und Drüben, seitens der einzelnen Gemeindeglieder auf Grund des geringsten Vorwands geschehen könnte; auch gar nicht in Erwägung gezogen, selbst jenes disciplinwidrige Moment nicht bezüglich der Matrizenführung, wenn die autonomen Rechte zersplittert würden: würde dadurch noch gefährdet werden, die Erhaltung jener zahlreichen gottesdienstlichen, Unterrichts- und Humanitäts-Institutionen, welche der opferwillige Eifer und die religiöse Pietät vieler Jahrzehnte geschaffen haben. Diese Anstalten werden nur durch die directen Cultusbeiträge der Gemeindeglieder, durch deren indirecte Gebühren und freiwillige Spenden erhalten u. s. w., u. s. w.“

(Schluß folgt.)

Wochenchronik.

* * Von dem überaus fleißigen und gelehrten Director der israel. Landes-Lehrerpräparandie, Herrn Heinrich Deutsch, soll demnächst eine Uebersetzung des Pentateuchs in ungarischer Sprache für Schule und Haus und zwar für Erstere ohne, für Letzteres mit erläuterndem Commentar erscheinen, auf die wir die Gesamtheit der vaterländischen Judenheit schon jetzt mit dem Bedeuten aufmerksam machen, da wie wir diesen Gelehrten als gründlich und gradfönnig kennen,

dieselbe wirklich geeignet sein dürfte die Lücke, die bisher auf dem Felde der Schule wie des jüdischen Hauses diesbezüglich, Jeder fühlt, vollkommen auszufüllen. Möge das edle wahrhaft nützliche Werk baldigst realisiert werden und sich des besten Erfolges freuen!

* * In Wien gibt es auch ein Mittelregiment antisemitischer Frauen! Sind die jüdischen Wienerinnen etwa schöner? Machen Sie mehr Staat? oder neiden sie ihr häusliches, eheliches Glück? Diese weibliche Soldateska der ecclesia militans, oder diese Unterrock-Patrioten sollten doch bedenken, daß wahnbetäubte Männer noch immer verachtenswerth bleiben, weibliche Besoffene aber bloß verabscheuenswerth und ekelhaft sind!

* * In den jüngsten Tagen verstarben hier zwei der angesehensten und geachtetesten jüdische Bürger; die Herren Adolf Stern und Gustav Brüll. Friede ihrer Asche.

„Der Anker“.

Laut letztjährigem Rechnungsabluß entfällt auf die Todesfallversicherungen mit Gewinnantheil eine Dividende von 25% der Jahresprämie. Nach Kinderversicherungen (Tarif E.) entfällt für das Jahr 1885 eine Gewinnquote von 37.20% des Capitals und werden für versicherte 1000 fl. zuzüglich des Gewinnantheiles 1372 fl. gezahlt. Im Monate Februar wurden 791 Versicherungsanträge im Betrage von fl. 2.046,690 eingereicht und 717 Policen über fl. 1.882,067 ausgefertigt. Seit 1. Januar 1886 wurden 1545 Anträge per fl. 3.938,308 eingereicht und 1440 Verträge per fl. 3.545,687 aufgestellt. Versicherungsstand am 31. December 1884: 73914 Vorträge mit fl. 139.264,818 Capital. Seit dem Bestehen der Gesellschaft wurden über 40 Millionen Gulden ausgezahlt. Prospective und Auskünfte bei der General-Agentenschaft für Ungarn. Budapest, V. Gifellaplag Nr. 6.

I N S E R A T E

Brüner Stoffe

für einen eleganten

Frühjahrs-Anzug

in Coupons zu Mtr. 3.20, das sind 4 Wr. Ellen um fl. 4.80 aus feinstem um fl. 7.— aus hochfeinstem um fl. 10.50 aus allerfeinsten edler Schafwolle verwendet gegen Kostnachsahme des Betrages die als reell und solid bekannte

Tuchfabriks - Niederlage

SIEGEL — IMHOF

in Brünn.

Erklärung: Obige Firma genießt Dank ihrer Solidität ein solches Vertrauen bei den Kunden, daß die Mehrzahl nur schreiben: „Schicken Sie mir wieder gegen Nachnahme des Betrages das Neueste für einen Frühjahrs-Anzug; die Wahl des Dessins und der Farbe überlasse ich Ihrem bewährten guten Geschmade.“ Da wird nur der Preis des Stoffes zu einem Herren-Anzuge (fl. 4.80, fl. 7.—, fl. 10.50) angegeben. Dieses beweist, daß die Firma Siegel — Imhof auch bei Bestellungen ohne Muster für wenig Geld wirklich die beste Waare liefert. Da jedoch Schwindelfirmen unter dem Mantel „Brüner-Waare“ ihr Unwesen treiben, verwendet obige Firma dem entgegen auch auf Verlangen

5—18 Muster gratis und franco.

AVIS
über die Oster-Ausstellung.

Ostereier

Die zierlichsten
in ganz neuer Ausstattung von 10 kr. bis 30 fl. in im
menschlicher Auswahl. Dergleichen Oster-Eier-Füllungen für
Damen und Kinder. Wirklich überraschende Oster-Spritz-
Attrappen, theils poetisch zarter, oder humorvollerweckender Art.
Partumgefüllte Spritz-Uhrketten fl. 1, Spritz-Kravatten-Nadeln
fl. 1.40, Spritz-
Hemdknöpfe, fl. 1,
Spritzknopfloch-
Veilchen 40 kr., immer
füllbare Spritz-Cigarren
50 kr., Figuren fl. 1.75
bis fl. 2, die bekannt ge-
ten Spritzveilchen u. Maiglöckchen-Bouquets 40 kr., fl. 2, Spritz-Rosen
darunter auch aus Porcellan-Blumen, Spritz-Vögel
fl. 1.20, schöne Spritz-Rosen 75 kr., fl. 2, Spritz-Rosen
königin 1—2 fl. Spritz-Osterlammchen m. Puppe
fl. 2.40. **Parfume** und andere **Oster-Spritz-
Specialitäten**, deren Gebrauch
dem Käufer verrathen wird, bei
THEODOR KERTÉSZ
Budapest, Dorotheasgasse 1.
Schriftl. Aufträge ersuche
ich rechtzeitig.



Erste Ungarische Allgemeine Assekuranz-Gesellschaft in Budapest.

I. Feuer-, Transport- und Hagelversicherungs-Geschäft.

Activa.

Bilanz-Conto am 31. December 1885.

Passiva.

Erliegende Capitalien bei der ersten vaterländ. Sparcasse, bei der vereinigten Budapest'r hauptstädtischen Sparcasse, bei der ung. Landes-Central-Sparcasse, bei der ung. allg. Creditbank und in k. ung. Staats-Cassenscheinen

Werthpapiere:

a) fl. 244,000.— ungar. 5 1/2% Bodencredit-Pfandbriefe à 100%

b) fl. 1.052.400.— ungar. Nordostbahn-Silber-Prioritäten à 98.50%

c) fl. 392,400.— ungar. Westbahn-Prioritäten, II. Emission à 98.—%

d) fl. 350,000.— ungar.-gal. Eisenbahn-Prioritäten II. Emission à 98.75%

e) fl. 228.600. Donau-Draubahn-Prior. à 97%

f) fl. 30,000.— Erste Siebenbürger-Bahn-Silber-Prioritäten à 98.75%

g) fl. 565,200.— Budapest hauptstädtische 5% Anlehens-Obligationen à 99.75

h) 375,000.— Lire Ital. Rente à 95.50% = 358,125 Frs. à 50.—

i) Pester Lloyd-Gesellschafts-Obligationen und sonstige Werthpapiere laut Kurs

fällige Zinsen mit 31. Dec. 1885

Wechsel im Portefeuille

Gesellschaftshäuser in Budapest

Buchschulden:

a) Cassebestände und Saldi bei den Vertretungen

b) Saldi bei den fremden Versicherungs-Anstalten

Saldo der Hagelversicherungs-Abtheilung in laufender Rechnung

Central-Casse-Bestand

fl.	kr.
2555318	50
3300129	99
272566	57
1210000	—
662865	38
539766	44
156026	93
21093	81
8717677	62

Actien-Stammcapital: 2,000 vollgezahlte ganze Actien à fl. 1000

Actien-Stammcapital: 2000 vollgezahlte halbe Actien à fl. 500

Reserve-Capital *)

Prämien-Reserven: **)

a) Feuerversicherungs-Baarprämien-Reserve alzüglich des Rückversicherungs-Antheiles und frei von jeder Belastung

b) Transport-Versicherungs-Baarprämien-Reserve, alzüglich des Rückversicherungs-Antheiles und frei von jeder Belastung

Reserve für in Schweben befindliche Feuerschäden

Reserve für in Schweben befindliche Transportschäden

Coursdifferenzen-Reserve

Steuerverforderungen des Gesellschaftshauses am Donauquai

Buchforderungen

Nicht behobene Dividende früherer Jahre

Erste ungarische allgemeine Assecuranz-Gesellschaft "Lévay-Fond"

Pensionsfond der Gesellschaftsbeamten

Guthaben der Lebensversicherungs-Abtheilung in laufender Rechnung

Gewinn des Jahres 1885

*) Das Reserve-Capital erhöht sich aus dem 1885-er Gewinn auf

**) Die Prämienres. erhöht sich aus dem 1885-er Gewinn auf

fl.	kr.
3000000	—
1727472	57
1809838	19
200181	53
7009	67
372953	41
42765	14
248717	11
2950	—
58248	24
452765	78
223946	65
570838	31
8717677	62

II. Lebensversicherungs-Geschäft.

Activa.

Bilanz-Conto am 31. December 1885.

Passiva.

Werthpapiere fl. 9.748,119 23 kr. und zwar:

6%ige Pfandbriefe der Pester ungarischen Commercial-Bank fl. 165,300 — à fl. 100

5%ige Pfandbriefe des ungarischen Bodencredit-Institutes fl. 5.344,400 — à fl. 100

5 1/2%ige Pfandbriefe des ungarischen Bodencredit-Institutes fl. 941,000 — à fl. 100

5%ige Metall-Pfandbriefe des ungarischen Bodencredit-Institutes fl. 62,640 — à fl. 123 7/16

5%ige Silber-Prioritäten der ung. Nordostbahn fl. 1.000.200 — à fl. 98.50

Eisenb.-Prior.-Obligationen von Besztercebánya-Brezova und Piski-Vajdahunyad

Königl. ung. Staats-Cassenscheine

5%ige Ital. Rente Lire 8587.50 c. und Zinsen

Pro 1885 fällige Zinsen und verrechnete Baarsendungen

Hypothek-Darlehen

Darlehen auf Polizzen

Darlehen auf Rückversicherungs-Polizzen

Guthaben beim Centrale in laufender Rechnung

Cassebestände und Saldi bei den Vertretungen und Rückversicherungs-Anstalten

fl.	kr.
165300	—
5344400	—
941000	—
77485	68
985197	—
1230636	22
1000000	—
4100	33
182992	74
94020	52
1309880	—
19065	40
223946	65
272338	04
11850362	58

Prämien-Reserve: fl. 11.224,062.24

hievon ab für Rückversicherungs-Prämien-Reserve

Sicherheitsfond der Versicherten

Gewinnantheile der Aussteuer-Capitalien

Reserve der in Schweben befindlichen Schäden

Reserve für Prämienvermindrungen

Anfechtete, im Jahre 1885—1889 fällige Prämien

Unbeobohene Gewinne vom Jahre 1884

Guthaben der Rückversicherungs-Anstalten

Gewinn des Jahres 1885

fl.	kr.
10999459	34
181775	53
285724	36
122758	01
2090	69
1413	76
270	73
32516	20
224353	16
11850362	58

Budapest, 21. December 1885.

Die Direction:

Rudolf Fuchs, Josef v. Hajós, Friedrich v. Harkányi, Heinrich v. Lévay.

Director-Stellvertreter:

Wilhelm Ormody,
Director.

Carl Paul Ullmann,
Vicedirector.

Ludwig v. Jeney,
Chef der Central-Buchhaltung.

Wilhelm Pez,
Chef der Lebensv.-Abtheilung.

Vorstehende Rechnungs-Abschlüsse und Bilanz-Ausweise haben wir geprüft und dieselben den im Gesetze und den Statuten enthaltenen Grundsätzen entsprechend aufgestellt gefunden.

Johann Kaczvinsky,
Lebensvers.-Buchhalter.

Budapest, 5. März 1886.

Das Aufsichts-Comité:

Franz v. Rudnyánszky, Sigmund v. Schosberger, Isidor v. Sztányi.